



Doppelrolle: Anne-Elise Minetti verkörpert auf der Bühne das geheimnisvolle „Orangenmädchen“ und die Mutter von Georg.

Fotos: Daniel Regel



Freigehege

Von
Rüdiger Dittich

D(Amok)les

Dass Donald Trump den Schuss nicht gehört hat, ist im kollektiven Gedächtnis der Menschheit mittlerweile fest verankert. Aber für eine Überraschung ist der Oberpöpel immer wieder gut. Bewaffnete Lehrer, die bewaffnete und also Amok laufende Schüler ausschalten sollen, das ist an investigativem Stumpfsinn auf der nach oben offenen Trump-Skala kaum noch zu überbieten. Auch in der Praxis sicher ein spannendes Experiment. Werden nur Ethik- und Religionslehrer bewaffnet, die moralisch integer sind? Oder nur Sportlehrer, die sich beim Showdown und also Shoot-out geschickter abrollen und hinter Ecken verstecken können? Oder dürfen nur die Rektoren und ihre Stellvertreter ran, angelehnt an die strenge Hierarchie des auch gerne um sich ballenden US-Militärs? Zudem könnte man den Vertrauenslehrer mit Pfeil und Bogen ausrüsten, der dann einschreitet, wenn den bewaffneten Lehrern die Sicherung durchbrennt und sie ihrerseits Amok laufen. Vielleicht sollte man auch dem Hausmeister, der in den USA sicher Facilitymanager heißt, eine Knarre in die Hand drücken, wenn er nicht eh schon eine in seiner Besenkammer stehen hat. Donald Trump hat eindeutig das Problem erkannt. Munteres Waffenverteilen hat auch international (siehe Syrien, Irak und Co) immer wieder durchschlagenden Erfolg, warum soll das nicht auch im eigenen Land gelingen, wo das Verhältnis zum rauchenden Colt ähnlich liebevoll ist wie in Deutschland zum Haustier. Gebt jedem US-Bürger eine Waffe, dann können sie ihre Probleme nachhaltig lösen und die Waffen-Lobby macht noch mehr Kohle, die sie in den Wahlkampf stecken kann, was dann wieder verhindert, dass die Trumps dieser Welt wenigstens den Versuch unternehmen, eine vernünftige Lösung zu finden. Wer den größten Schuss hat jenseits des Atlantiks? Ist klar. Darf man aber nicht schreiben. Sonst wird man erschossen.

Musicalzauber beim „Orangenmädchen“

PREMIERE Produktion am taT nach dem Roman von Jostein Gaarder / Sehenswertes Kammerstück mit originellem Bühnenbild

Von Heiner Schultz

GIESSEN. Einen ausgezeichneten Eindruck erweckte die neue Produktion im taT, ein Musical. „Das Orangenmädchen“ in der Inszenierung von Patrick Schimanski rührt an mit emotionalen Werten und unterhält mit eingängigen und witzigen Liedern. Die Zuschauer der ausverkauften Premiere waren hellauf begeistert.

Das Stück von Martin Lingnau, Christian Gundlach und Edith Jeske nach dem Roman von Jostein Gaarder läuft unter günstigen Bedingungen: Maurice Daniel Ernst ist Musicaldarsteller, Tomi Wendt Opernsänger und Anne-Elise Minetti und Paula Schröter sind Schauspielerinnen. Die allerdings sehr ordentlich singen. Die instrumentale Unterstützung besorgen Alexander Zhibai am Cello und der musikalische Leiter Wolfgang Wels am Klavier. Die musikalische Einrichtung stammt vom musicalerfahrenen Martin Spahr.

Dem Zielpublikum des Romans gemäß sitzen viele junge Leute im Saal. Es ist die Geschichte Georgs (Maurice Daniel Ernst), der seinen Vater Jan Olav (Tomi Wendt) nie wirklich kennenlernen konnte, da dieser früh starb. Doch dann taucht ein Brief des Vaters an den Sohn auf. Darin berichtet er von einem geheimnisvollen Orangenmädchen (Anne-Elise Minetti), von verpassten Chancen und dass man manchmal zweimal hinsehen muss, ehe man die

große Liebe erkennt. Für Georg beginnt eine Reise in die Vergangenheit, bis er merkt, dass es auch um seine Zukunft geht. Denn durch die Geschichte des Vaters findet Georg letztlich den Mut, Isabell (Paula Schröter) anzusprechen – das Mädchen mit dem Geigenkoffer.

Das ansprechend natürliche Spiel Ernsts zieht den Betrachter sogleich ins Geschehen, wobei sein schöner, angenehmer klar intonierender Gesang sofort den Musicalzauber entfacht, der einen mitnehmen kann in die Geschichte. Tomi Wendt als sympathischer Vater, von

nahem Tod bedroht, liefert neben seinem wunderbar weichen und warmen Gesang einmal mehr den Nachweis darstellerischer Fähigkeit. Anne-Elise Minetti als Mutter spielt mit größter Natürlichkeit und nuancierter Emotionalität, und auch sie singt ganz wunderbar. Dabei ergeben sich mehrere Passagen anrührend geschlossenen Satzgesangs, Ernst und Wendt legen zu Beginn gleich mal damit los – und die Musik funktioniert. Völlig integriert ist Paula Schröter als Mädchen mit dem Geigenkoffer, die zukünftige Partnerin Georgs. Sie hat

szenisch zwar wenig zu tun außer letztlich weniger prägnante Videoaufnahmen zu übertragen, agiert jedoch als Figur frisch und sympathisch und liefert ihre Gesangsparts tadellos ab.

Das originelle Bühnenbild von Angelika Lenz bietet zahlreiche Möglichkeiten der optischen Akzentuierung übers Video hinaus, die auch sinnfällig genutzt werden, dem üblichen Bühnenstandard geschickt aus dem Weg gehen und zugleich das Wesentliche ins Bild setzen.

Witz und Emotionalität

Teresa Peßls Kostüme unterstützen die Figuren (Ernst trägt eine tolle Jacke, als kleiner Junge zuweilen einen Raumanzug). Vor allem jedoch liefern Zhibai und Wels eine zuweilen rockige, dann wieder anrührend emotionale Grundlage. Hervorzuheben sind die sehr ausgeschlafenen Texte der Lieder, die Emotionalität, Witz und auch Klugheit zwanglos vereinen. Vielleicht hätte man Minetti und Schöter noch ein paar Chorpasagen extra aufdrücken sollen, um mehr vokale Fülle zu erhalten; sie würden's packen. Sie sind dafür sehr originell choreografiert.

Das sehenswerte Kammerstück gleitet in der offenen Dekoration elegant durch mehrere Zeitebenen und weist nicht einen langweiligen Moment auf. Und es läuft angenehm abseits des üblichen Musicalstils.



Die große Liebe: Georg (Maurice Daniel Ernst) traut sich endlich Isabell (Paula Schröter) anzusprechen. Mutter und Vater (Tomi Wendt) schauen interessiert zu.

„Glass Menagerie“

GIESSEN (red). Aufgrund von Krankheitsfällen im Ensemble muss das englischsprachige Keller Theatre die Vorstellung von „The Glass Menagerie“ am Samstag, 24. Februar, auf der Kleinen Bühne in der Bleichstraße kurzfristig absagen. Die bereits erworbenen Karten können beim Haus der Karten, Kreuzplatz 6 zurückgegeben oder umgetauscht werden.

Werke der Romantik in Benefizkonzert

GIESSEN (ts). Auch in diesem Jahr ist es dem Gießener Club „Soprtimist International“ gelungen, hochkarätige Interpreten für sein traditionelles Benefizkonzert zu gewinnen: Christian Ostertag (Violine), Katrin Melcher (Viola) und Martin Ostertag (Violoncello) sind allesamt Mitglieder des SWR-Sinfonieorchesters und haben sich längst im Bereich der Kammermusik als Trio Ostertag einen hervorragenden Namen gemacht. Zusammen mit dem Pianisten Fritz Schwinghammer, der unter anderem Hermann Prey bei seinen letzten Liederabenden begleitet hat, spielen sie am Sonntag, 4. März, um 16 Uhr in der Gießener Uni-Aula zwei Kompositionen von Franz Schubert und Johannes Brahms, die allein von ihrer Ausführungsdauer her (beide etwa 50 Minuten) zu den wichtigsten und außergewöhnlichsten Kammermusikwerken der Romantik gehören: In „himmlichen Längen“ erklingen Schuberts Klaviertrio Nr. 2 Es-Dur op. 100 und das Klavierquartett Nr. 2 A-Dur op. 26 von Brahms.

Eintritt 25 Euro, Schüler und Studenten 10 Euro; Einlass um 15 Uhr. Vorverkauf im Haus der Karten, Telefon 0641/795760; in der Apotheke am Ludwigswegplatz, Telefon 0641/975880; in der Tourist-Information, Telefon 0641/3061890 und in der Galerie Wosinsky, Telefon 0641/72997.

„Das Große im Leben des Einzelnen“

DOPPELLESUNG Nachwuchs-Autorinnen Ricarda Junge und Maike Wetzel stellen Romanprojekte vor

GIESSEN (alg). Ricarda Junge und Maike Wetzel sind beide in Hessen geboren und freuen sich immer wieder zurückzukommen. Mittlerweile wohnen sie nämlich in Berlin. Zudem sind die Nachwuchs-Wissenschaftlerinnen bereits vielfach ausgezeichnet worden: unter anderem erhielten beide den renommierten Robert-Gernhardt-Preis. Das dazugehörige Preisgeld soll Autoren beim Verwirklichen von literarischen Projekten unterstützen. Im „Atelier 23“ stellten die beiden nun ihre bisher nicht vollendeten Romanprojekte vor. Möglich machte es das Literarische Zentrum Gießen (LZG) in Kooperation mit dem „Atelier23“ und dem Verein „Hessisches Literaturforum im Mousonturm“.

Ricarda Junge präsentierte das erste Kapitel ihres Romans „Besser als Berlin“. Auf die Frage wie man für Lesungen den richtigen Ausschnitt eines entstehenden Buches auswählt, antwortet sie: „Das entscheide ich spontan anhand des Publikums.“ Maike Wetzel dagegen wollte

eine in sich geschlossene Passage vortragen, welche die Zuhörer ohne Vorkenntnisse verstehen können.

Aufmerksam lauschte das Publikum der Autorin Ricarda Junge. Sie berichtet feinfühlig über eine alleinerziehende Mutter und ihre Tochter Hanni, die von schweren Bauchschmerzen geplagt ist. Zudem gibt sie Einblicke, wie schwierig das Gesundheitssystem in Berlin ist und verbindet dies gekonnt mit plakativen Hinweisen zur politischen Landschaft. Auf die Idee, diese persönliche Geschichte mit politischer Kritik zu verbinden, kam die Autorin, weil sie „das Große im Leben des Einzelnen beschreiben“ wollte.

Im zweiten Teil der Doppellesung gab Maike Wetzel dann einige Einblicke in das Seelenleben der 13-jährigen Elly. Das junge Mädchen liegt im Krankenhaus. Dort lernt es die ein Jahr ältere Ines kennen, die sie im Verlauf liebevoll „meine Königin“ nennt. Eines Tages ist Elly spurlos verschwunden, sie lässt ihre Familie zurück mit einer schwer lastenden Unge-

wissheit. Die Ich-Perspektive einer 13-jährigen begründet Wetzel mit der Intensität und Hilflosigkeit des Alters. Sie ergänzte, dass es im Verlauf des Buches auch Einblicke in die Gedankenwelt der Familie geben wird. Das Publikum schenkte beiden Autorinnen anhaltenden Applaus. Zum Erscheinungsdatum von „Besser als Berlin“ konnte Junge nur

sagen, dass es noch etwas dauern werde. Sie studiere und könne daher nur am Abend schreiben.

Bessere Neuigkeiten verkündet Maike Wetzel, denn ihr Roman „Elly“ wird im Herbst 2018 erscheinen. Durch die Lesung begleitete Madelyn Rittner, Mitarbeiterin des Hessischen Literaturrats, die Autorinnen.



Literaturfreaks: die Autorinnen Maike Wetzel und Ricarda Junge und Moderatorin Madelyn Rittner (von links).

Foto: Günther